

Dazukommen muss die Läuterung im Innern und die Be-
lebung mit dem Heiligen Geist.

Johannes sagt uns, wie wir uns auf die Begegnung mit Gott
vorbereiten sollen: nicht durch asketische Sonder-
leistungen, sondern dadurch, dass wir hier und jetzt mit
Aufmerksamkeit und Liebe tun, was von uns verlangt ist.

In unserer Hand steht auch, uns in unserem Alltag für die
Anliegen unserer Zeit, für die Verbreitung des Glaubens,
für die gerechte Verteilung der Güter der Erde, für die
Bewahrung der Schöpfung.

Wir müssen also nicht in die Wüste gehen, um auf Gott zu
stoßen.

Wir werden ihn an allen Orten, in jedem Beruf und in jeder
mitmenschlichen Beziehung finden.

Das können wir alle tun.

Was sollen wir tun?

Lk 3, 10-18

13. Dez. '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Menschen hören die Predigt des Täufers, des Mannes aus
der Wüste, und fragen ihn:

Wenn du uns schon zur Umkehr aufforderst, dann erkläre
uns auch, was wir hier und jetzt, in unserem Beruf und
unserer Lebensweise, anders und besser machen können.

Sollen wir etwa in deine Fußstapfen treten und Asketen der
Wüste werden?

Wie sieht die Umkehr aus, die du von uns erwartest?

Johannes wagt es, den Leuten klare Weisungen zu geben,
die selbstverständlich klingen.

Er sagt: „Seid barmherzig zueinander. Sorgt dafür, dass
keiner hungern und frieren muss! Teilt eure Kleidung und
Nahrung mit denen, die Not leiden. Dann seid ihr Kinder
eures himmlischen Vaters!“

Auch Zöllner hören zu und fragen um Rat.

Wird er verlangen, dass sie ihren Beruf aufgeben und nicht
länger im Dienst der Römer das eigene Volk ausbeuten?

Die Antwort ist frei von Animosität gegen den verhassten Zöllnerstand.

Johannes sagt: „Verlangt nicht mehr als festgesetzt ist. Seid zufrieden mit der Provision, die euch vom Recht her zusteht“.

Schließlich sind da noch Soldaten, nichtjüdische Söldner. Auch diese, für die Juden Heiden, sind von Johannes beeindruckt und bitten: Sag auch uns, was wir tun sollen!

Der Täufer weiß, was man den Soldaten vorwirft: dass sie gelegentlich ihre Macht missbrauchen und hilflose Menschen durch falsche Anschuldigungen erpressen. Er mahnt sie: „Misshandelt niemanden, seid zufrieden mit eurem Sold!“

Die Antworten des Täufers sind ganz handfeste Anweisungen, ein alternatives Drei-Punkte-Programm: Teilen - gerechtes Maß halten - gewaltlos und anspruchslos handeln.

Der Prediger am Jordan ist kein Fanatiker, der von seinen Mitmenschen Unzumutbares verlangt.

Er begründet keine Sekte von Auserwählten, sondern schickt alle seine Zuhörer zurück an den Platz, den sie bisher eingenommen haben.

Er erinnert „nur“ an das, was jeder Gutwillige längst gewusst hat: dass wir vor Gott nur bestehen können, wenn wir Gerechtigkeit und Liebe üben und in Treue unsere Arbeit tun, ohne uns durch Habgier und Machtstreben korrumpieren zu lassen.

Liebe Schwestern und Brüder,
die Predigt des Täufers rüttelt die Menschen zwar auf. Aber reicht das tief genug?

Bewirkt das eine grundsätzliche Änderung der Situation?
Die Sachzwänge sind am Ende doch wieder stärker als die guten Vorsätze. Wir alle kennen das. Eigeninteresse geht oft vor Solidarität.

Deshalb brauchen wir die Kraft des Geistes, die Kraft des Glaubens und des Vertrauens, der Verwurzelung in Gott, die von selbst unser Handeln verwandelt und beflügelt.

Jeder bedarf zuerst einmal der Reinigung. Aber diese Reinigung reicht nicht aus.